

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 238.

39. Jahrgang.
Freitag, den 11. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen **Hilfschuhmanns** kommt Ende dieses Monats zur Erledigung. Derselbe hat alle Nächte, ferner an den Sonntags-Nachmittagen und Abenden, und zu den 2 Jahrmärkten Dienst zu thun. Gehalt: 500 Mark. Bewerber, welche beim Militär gedient haben müssen, wollen sich sofort bei uns melden.

Lichtenstein, den 10. Oktober 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Krankensteuer sofort gefällig!

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Collberg:
Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3½% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein, 10. Okt. Gestern mittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall in der Bretschneiderischen Sandgrube. Ein bereits älterer braver Arbeiter von hier wurde durch eine herabstürzende Sandbank verschüttet und erlitt dabei schwere äußere und innere Verletzungen. Der schnell herzugekommene Arzt konstatierte eine Verwundung des Kopfes und der linken Hand, zweifachen Rippenbruch, Quetschung des Brustkorbes und der Leber, Quetschungen des rechten Beines und schweren Splitter-Bruch des linken Hüftgelenkes. So erforderte die erste Hilfeleistung eine Zeit von mehr als zwei Stunden, wie lange es aber dauern wird, bis der Bedauerndste seiner Arbeit wieder nachgehen kann, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

Callberg, 10. Oktober. Heute beging die hiesige Schützengesellschaft ihren Herbstzug mit Ball.

Am 9. Oktober früh wurden mit dem um 6 Uhr 24 Min. von Zwickau über St. Egidien abgehenden Zuge 60 Gefangene aus der Anstalt in die Strafanstalt Hoheneck überführt.

Um die Gardinen mehr zu schonen, giebt die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ die folgenden Vorschriften: Man hänge die Gardinen, nachdem sie gestärkt sind, an der hinteren Längsseite, Klammer an Klammer, sabengerade auf, ziehe sie sodann an der untern und obern Schmalseite vorsichtig aus und zupfe jede einzelne eingefasste Bandjacke nach unten sorgsam aus. Ist die Gardine nur eben trocken, so nehme man sie behutsam ab, streiche sie auf einem großen Tisch mit der flachen Hand nach allen Richtungen hin sabengerade aus, lege sie vier- oder sechsfach, so daß die Bogen aufeinander kommen, zusammen, und lasse sie einmal durch die Rolle gehen, sie werden an Glanz und Steife den neuen ähnlich und längst nicht so angegriffen, als durchs Blätten.

Zur Warnung für Leichtgläubige sei darauf aufmerksam gemacht, daß jezt vielfach Reisende unter dem Vorgeben, das Messer sei ihnen an der Kehle, sie hätten sich mit Wechsel eingelassen, wären dem Bankrott nahe u., den Leuten Kleider- und andere Stoffe aufzuhängen suchen, was auch häufig gelingt. Dies ist aber wertlose Ware, die man in jedem realen Geschäft um die Hälfte des Preises kauft; erst sieht sie ganz gebiegen aus, dieselbe kann aber Regen und Sonnenschein nicht zweimal tragen, ohne dabei in Fetzen zu gehen. Also Vorsicht, wenn derartige Reisende ihre Schundware als reell anpreisen.

Bekanntlich erfolgt die Auszahlung der Renten u. s. w. aus Anlaß des Unfallversicherungsgesetzes ausschließlich durch die Reichspostanstalten. Die Zahlungsposten haben bereits einen ganz gewaltigen Umfang angenommen; sie betragen 1888 schon 8,350,000 Mark und werden für 1889 schon annähernd 12 Mill. Mark erreichen; sie greifen demnach bereits außerordentlich in die Postbetriebstechnik ein. In Rücksicht hierauf ist neuerdings eine Kommission von solchen Postbeamten nach Berlin berufen worden, welche in

diesem neuen Dienstzweige besonders beschäftigt gewesen sind, um zu beraten, in welchem Umfange eine Vereinfachung in den bezüglichen Zahlungen herbeigeführt werden könnte.

Die großen Kalkwerke des Königreichs Sachsen, sowie auch die der benachbarten Gebiete der Provinz Sachsen weisen einen außerordentlichen Reichtum an Material auf, und so ist es möglich, daß einerseits der Absatz gebrannten Kalkes von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung annehmen kann und daß andererseits zum Brennen nur hochprozentiges Material in Verwendung kommt. Dieser letztere Umstand hat zur Folge gehabt, daß der gebrannte Kalk aus diesen Gegenden den besten Ruf hinsichtlich seiner Brauchbarkeit genießt und das Verbreitungsgebiet ein immer umfangreicherer wird. Freilich, es wird auch in jüngster Zeit Klage über die gedrückten Preise für gebrannten Kalk erhoben, was ebenfalls in dem teilweise massenhaften Vorkommen der Kalksteine seine Ursache hat. Den verhältnismäßig größten Bedarf haben die großen Städte mit ihrer immer mehr zunehmenden Bauhätigkeit.

Da in nächster Woche die Winterkurse an den sächsischen landwirtschaftlichen Schulen und in den Lehrmeiereien beginnen, verkümmern wir nicht, diejenigen Landwirte, welche Söhne oder Töchter betreffende Anstalten besuchen lassen und zugleich Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Sachsen sind, darauf aufmerksam zu machen, daß die Zinsen des auf 32000 M. angewachsenen Stiftungskapitals der Mehnertstiftung Ende dieses Jahres zur Verteilung gelangen. Dieselben sind, wie gesagt, dazu bestimmt, mittleren oder kleinen Landwirten bei Ausbildung ihrer Söhne und Töchter in der Landwirtschaft eine Beihilfe zu gewähren. Sind genügende Gesuche von Vereinsmitgliedern nicht eingegangen, können auch die von Nichtvereinsmitgliedern berücksichtigt werden. Die Gesuche selbst sind bis spätestens 1. November d. J. bei dem Direktorium des landwirtschaftlichen Kreditvereins (Dr. jur. Mehnert) in Dresden einzureichen und diesen beizufügen: 1. eine Bescheinigung der Ortsbehörde des Wohnortes des Gesuchstellers über den tadellosen Ruf desjenigen Mitgliedes des landwirtschaftlichen Kreditvereins, welches für eines seiner Kinder eine Unterstützung aus der Stiftung beantragt; 2. eine ortsgerechtl. Bescheinigung über tadellose Führung desjenigen Kindes, für welches die Unterstützung nachgesucht wird; 3. ein selbstgeschriebener Lebenslauf und das letzte Schulzeugnis des zu unterstützenden Kindes und 4. eine genaue Mitteilung darüber, zu welchem Zwecke die Stiftungserträge in Anspruch genommen werden, insbesondere, in welcher Weise die weitere Ausbildung des betreffenden Sohnes oder der betreffenden Tochter in der Landwirtschaft erfolgen soll.

Dieser Tage ist die offizielle thalerförmige Medaille auf das 800jährige Bestehen des Hauses Wettin zur Ausgabe gelangt. Dieselbe zeigt in seiner Ausführung das Brustbild des Königs Albert und die knieende Saxonica, das Wappen bekränzend.

Die Medaille wiegt 18,5 Gramm, ist in Stempelglanz gehalten und wird für 6 Mk. verkauft.

Dr. Rudolf Genée, welcher als treuer, hochverehrter Freund der „Dresdner Liedertafel“ so eben wieder in Dresden verbrachte, um an den glanzvollen Festlichkeiten des Vereins teilzunehmen, veröffentlichte in den letzten Nummern der „Nat.-Ztg.“ einige Aufsätze über unseren Königstein. In denselben erzählt er folgende launige Anekdote, die durch Wandgemälde in der Schänkstube des Pavillons der Friedrichsburg in die Erinnerung zurückgerufen wird. Er schreibt: „Es war der joviale Friedrich Wilhelm von Knyau, welcher 1715—1733 den Posten des Kommandanten hatte, und dessen Lebenslauf Anlaß zu vielen Anekdoten gegeben hat. Es existiert unter dem Titel „Leben und Schwänke Knyau's“ ein ganzes Buch über ihn, das aber nur die allerfadesten und nichtssagendsten Dinge enthält, dagegen die hübsche Geschichte verschweigt, welche sich in der Tradition erhalten hat. Sie wird auch in einem langen Gedicht behandelt, welches in eben jener Schänkstube auf eine der Wände sehr leserlich hingepinselt ist. Als August II. den König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., zum Besuch auf den Königstein hatte, waren die hohen Herren beim Genuß guten Weins in heitere und herzlich vertrauliche Stimmung gekommen. Der König von Preußen gestand seinem Gastgeber, wie sehr er ihn um eine solche Wüste, wie der Königstein, wie überhaupt um die schönen Berge seines Landes beneide. Beim König August war mit der Weinlaune auch die Gelbelaune gesteigert, und mit heiterem Selbstgefühl rief er dem sparsamen Gaste zu: „Nun, ich habe genug davon, und wenn Dir's Vergnügen macht, schenke ich Dir einen von den Bergen. Sieh' da drüben den Lilienstein, der ist noch höher als der Königstein; willst Du ihn haben, so gehört er Dir!“ — „Wirklich?“ rief Friedrich Wilhelm. „Ist das Dein Ernst? Ich halte Dich beim Wort.“ — „Abgemacht!“ sprach August. „Ein geringeres Gastgeschenk kann ich solchem Freund nicht machen; also Lilienstein gehört Dir!“ Nachdem aber der König von Preußen abgereist war, wurde doch dem freigebigen August das gegebene Versprechen sehr leid. Zwar lebten Sachsen und Preußen noch in guter Freundschaft und in Frieden, aber wer weiß, was kommen konnte! Kurz, das leichtsinnig dargebotene Geschenk machte dem König ernste Sorgen. Als er aber kurze Zeit darauf dem Kommandanten seine schweren Bedenken wegen des Liliensteins anvertraute, tröstete ihn der joviale Knyau, indem er ihm versprach, er werde die Sache in Ordnung bringen, wenn der König ihn nach Berlin schicken wolle. Das wurde ihm gestattet, und Knyau, der schon unter dem Großen Kurfürsten bei Fehrbellin mit gefochten hatte, kam nach Berlin. Nachdem er zur Audienz beim Könige vorgelassen war, meldete er diesem mit scheinbarem Ernste: „Sein Herr, der König August, ließe ihn freundlichst eruchen, er möge doch das ihm gemachte Geschenk, den Lilienstein, recht bald abholen lassen; das Ding stünde ihm jezt im Wege, weil er den Platz zu anderen Dingen brauche. Ob die Anekdote auf Wahrheit beruht oder nicht, gleichviel, so viel steht fest, daß der Lilienstein nicht